

Der Jäger und die Wachtel.

Ein Jäger, der mit süßen Griffen
 Den Wachteln lange Zeit gepstiffen,
 Fing endlich eine. „Guter Mann!“
 Hob sie vertraut zum Jäger an:
 Ich weiß es wohl, an mir allein
 Kann Dir nicht viel gelegen seyn;
 Doch willst Du mir das Leben schenken,
 So wirst Du sicher an mich denken.
 Du sollst durch meine felt'nen Gaben
 An Wachteln niemals Mangel haben.
 Ich will sie selbst in's Netz Dir führen
 Und Du brauchst nur es zuzuschnüren.
 „Ei,“ sprach der Jäger voller Hohn:
 „Weißt Du auch wohl der Falschheit Lohn?
 Da Du selbst Freunde willst verrathen,
 Dafür will ich zuerst Dich braten.“

Der Freund in der Noth.

In einer Nacht verlor Aret
 Sein Gut durch einen Brand,
 Und Vetter, Freund und Tischpoet,
 Ja selbst sein Hund verschwand.
 Nur noch ein Kater blieb ihm treu;
 Der theilte seinen Schmerz,
 Und rührte durch sein Angstgeschrei
 Des armen Mannes Herz.
 Wie! sprach Aret: bist Du allein